

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Sassenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Werktagen die dreisepaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringergeld 80 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. —
Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreßbach

Verlag von
H. R. A. —
in a. Main.

Nummer 56.

Dienstag, den 12. Mai 1914.

Jahrgang.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Mittwoch den 13. Mai ds. Js.,

Nachmittags 8 1/2 Uhr, im Rathaus

anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenheit sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Wahl von 5 Schulvorstandsmitglieder.
 2. Genehmigung des Ortsstatuts über die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege im Bezirke der Landgemeinde Flörsheim a. M.
 3. Genehmigung der am 11. Mai abgehaltenen Holzversteigerung.
- Flörsheim, den 9. Mai 1914.
Der Bürgermeister: L a u d.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 u. 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuverordneten Landesteilen vom 20. September 1867 (Gesetzsammlung S. 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für den Umfang des Polizeibezirks der Gemeinde Flörsheim nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Polizeiverordnung vom 19. April 1900 zur Erhaltung der Sicherheit und Bequemlichkeit auf den öffentlichen Straßen und Plätzen, veröffentlicht im Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden vom 28. April 1900 Nr. 51, Bekanntmachung Nr. 359, wird hiermit aufgehoben.

§ 2. Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer ortsüblichen Veröffentlichung in Kraft.

Flörsheim, den 6. Mai 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Von Donnerstag, den 14. ab, ist der Widererweg bis auf weiteres gesperrt.

Flörsheim, den 12. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die verschiedenen Unkrautpflanzen, wie Löwenzahn, Disteln, Brennesseln usw. wachsen bekanntlich auch häufig in der hiesigen Gemarkung und vermehren sich stark, indem der reife Unkrautsamen durch die Luftströmung weithin fortgetragen wird. Im allgemeinen landwirtschaftlichen Interesse liegt es die Verbreitung dieser Unkräuter nach Möglichkeit zu verhindern. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich die Unkräuter mit der Wurzel auszuteuchen oder wo dies nicht möglich ist vor der Befamung abzumähen.

Flörsheim, den 9. Mai 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Als zugelaufen wurde gemeldet: ein langhaariger schwarzer Hund (Setter). Eigentumsansprüche können beim hiesigen Bürgermeisteramt erhoben werden.

Flörsheim, den 11. Mai 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 12. Mai 1914.

Am Freitag entgleiste im hiesigen Bahnhof ein mit Steingut usw. beladener Güterwagen. Er zertrümmerte einen Prellbock. Ein großer Teil der Ladung zerbrach bei der Entgleisung.

1 Hagloch. Sonntag den 17. Mai wird unser so schön im Wald gelegenes Dörfchen wieder einmal in einem Fahrenschmutz prangen, wie es seit langen Jahren nicht der Fall war, denn der Gefangenein Viederfranz hält ein größeres Waldfest ab, zu dem bis jetzt schon 12 Vereine zugesprochen haben.

* Zur Lehrlingsfrage lieferte eine vor dem Schöffengericht in Höchst a. M. stattgefundene Verhandlung einen lehrreichen Beitrag. Bekanntlich fällt es heute vielen Eltern schwer, ihre Kinder in eine geeignete Lehrstelle unterzubringen. Vielfach wird das auf die gefühligen Befürchtungen bezüglich der Lehrlingshalterei zurückgeführt. Wer mit den Verhältnissen vertraut ist, weiß aber, daß hier ein wichtiger Faktor mitspielt. Das ist die Unbotmäßigkeit der heutigen Jugend. Der Meister muß sich heute mehr wie früher der kaufmännischen Tätigkeit widmen und kann daher in der Werkstatt und im Betriebe selbst nicht mehr genügend tätig sein. Die Aufsicht und das Anlernen der Lehrlinge ist in der Hauptsache den Gesellen überlassen. Von diesen wollen sich aber die heutigen Lehrlinge nichts mehr sagen lassen und werden dabei leider nur allzu oft von den Eltern unterstützt. Die Folge ist, daß viele, und in der Regel meist die besten Gesellen, es sträuben ablehnen, einen Lehrling anzulernen und zu beaufsichtigen. Wie recht die Gesellen manchmal mit dieser Ablehnung haben, zeigte die Verhandlung gegen den Dreher A. H. aus Niederhosenheim. H. war von seinem Meister in Unterliederbach in dessen Abwesenheit die Aufsicht über die Lehrlinge übertragen worden. Am 21. März geriet H. nun mit einem wegen seiner Unbotmäßigkeit besonders bekannten 17jährigen Lehrling in Konflikt und verabschiedete hierbei dem Burschen eine wohlverdiente Portion Prügel. Die Folge war eine Anklage wegen Mißhandlung und Bedrohung. Das Gericht mußte auf eine Bestrafung erkennen. Es verurteilte H. jedoch zu der Mindeststrafe von insgesamt 14 Mk. Die Eltern sollten es sich in solchen Fällen wohl überlegen, ehe sie Strafantrag stellen. Eine Unterstreichend der dem Sprößling zuteil gewordenen Sektion von der Vaterhand dürfte dem späteren Fortkommen der Jungen meistens dienlicher sein als wie die Bestrafung des Gesellen.

* Heidesheim. Ein neunjähriger Junge wurde von seinem Spielkameraden mittels einer Kinderpistole detart in das Gesicht geschossen, daß infolge Verbrennung der Pulvergase das Augenlicht gefährdet ist und der Arzt die Verbringung in eine Augenklinik anordnen mußte.

* Erbach. Bei der Impfung der Schulkinder brach ein 12jähriger Knabe bewußtlos zusammen. Er wurde von dem Arzt nach der elterlichen Wohnung gebracht.

* Unsleben. Der 13jährige Sohn des Arbeiters Fuchs wurde von einem jungen Pferde, das er am Zügel hielt, zu Tode geschleift.

Eingefandt.

Seitens der Redaktion nur mit preßgesetzlicher Verantwortung.

Geöhrte Redaktionssohn!

Die Zeit gebärt ihre Geister; Nun weil jeder Mensch enn Geist holt, der als emol seu Licht leichte leht, su will ich ach emol meu geistig Licht leichte losse. — De Kononier Bumke von de „Alo Presh“, de Schampes von de „Menzer Lattern“ und de Gänstippelschorsch von de „Flörsheimer Zeitung“, deß is so richtig Alieblatt. Mit dene konn ma sich jo nit messe, drum besuch ich eß halt uf meu Ord un Weis. — En Unnergässer selig holt immer gesad: „Die Zeit lese Zeitung, die hunn Biding, gieh in Deader, deß sein hypnostische Leid.“ Der holt recht gehat. Eß is nor schatt efor, aß die

Zeit su schnell erim gih, donn deß Jo unner is ercht ogesonge, unn deß Johrausend is bay all. In unserm Ort do wern me noch ebbes erlewe. Die Unnergässer unn die Owegässer dede sich geeseidig ihr Dippercher uff, die tenne nix gehohm behalle. Wie ich ohm Sundat gehört hunn, wolle die Unnergässer für morjeabend zu de nei Strohreinigungsverordnung e Eugar mache, daß, weil die Owegässer nit zu lehrn bruche, von we erm scheene Plaster, alle Samstag die Owegässer de Unnergässer ern Dred sähe miss sein die Owegässer aber frich gewahre warn u hunnse iwer ere Abgeordnete gefahd, sie solle nor es soll jeder vor seiner Deer lehrn. Unn die wern reecht behall. Jetzt hunn die Unnergässer werre ern Blohn o gehedt, un zwar folgender: De Dred von Unnergässer soll von de Hausbewo bis zum erj April iwerisch Johr gesammelt wer de Owend vom erschte April do wolle se im Ower en Butsch ausfährn. Ohm Denkmohl erim werd tafeler ogefange, do kimm die Bolizei dut se verhafte un sekte newedro ins Bullesie. Un wie de erschte Schuhmann eraus will werd von auswenig zugeschlusse un do sein die Spet tafeler meismst de Bolizei gefange. Jetzt werd von de Unnergässer Nache ausgeübt. De ganze Dred vom Johr werd ohn de Gänstippel gefahrn. Bis morje die Owegässer ihr Lage ausgerüwelt hunn, do is ohm Gänstippel e Bried iwer de Moo, von lauter Strohe dred, Geilsäppel, Esch, Blechdippe, stumpe Reiserbesem, alte Worjelsbüschle, Kraudbohne, Babierichnigelse, Zeitungsabier usw. usw. Owedruff gibts en dünne Bettonguß un driwer giehts jetzt wie iwer die Menzer Strohebrüd. De ganze Bekehr verlegt sich in de Unnerfleck un die Zukunft hunnse aach. De Gänstippelschoorsch hält die Bried in Ordnung, die Bolizei werd werre raus gelosse un Flerschem is werre mett em Zeitgeist enn Schritt weire gange. Weil sich die Geschichte aus de alt Bivel heit nit mich dorchführe leht, wu eß heit:

Die Juden zogen durchs rote Meer, Moses mit dem Stab vorher. „Er holt die Flut so gut gestillt, daß lohner holt de Schud gefüllt.“ su laase halt unser Owegässer iwer die neigebade Bried, die Reiwereie sein beigelegt, un mer lenne wäre ruhig schlofe.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus (für einen Kranken) 8 1/2 Uhr Amt für Lorenz Phil. Ruppert und Frau.
Donnerstag, 6 Uhr Jahramt für Jakob Klepper, 6 1/2 Uhr gestift. Segensmesse.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein. Samstag den 16. Mai abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Hirsch. Der Wichtigkeit der Tagesordnung (Gaufer) wegen ist vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.
Turngesellschaft. Montags u. Freitags Turnstunde in der Kathhaus im Garten. Dienstags u. Donnerstags in der neuen Schule Volkstümlich. Jeden Mittwoch Abend um 8 1/2 Uhr Trommelstunde am Bachweg. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.
Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8 1/2 Uhr Turnstunde der Turner im Kaiserhof.
Mittwochs Turnstunde der Damen-Abteilung, Anfang 8 1/2 Uhr.
Arbeitergängerverein Frisch-Auf. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im Vereinslokal.
Gesangverein Viederfranz. Jeden Dienstag abend 9 Uhr im Lauerhaus Gesangstunde. Vollständiges Erscheinen ist erforderlich.
Flörsheimer Ruderverein S. B. 1908. Jeden Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Vereinsabend bei Adam Beder.
Ferner an Sonntagen vorm. von 10 Uhr ab Frühlingshoppen.
Ortsgruppe Flörsheim im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband. Größter kaufmännischer Verein der Welt. Jeden Freitag Abend um 9 Uhr Zusammenkunft im Schützenhof.
Turnverein. Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Donnerstag Abds im Gasthaus zum Hirsch statt. Pünktliches Erscheinen notwendig.
Kath. Jünglingsverein u. Germania. Montags, Mittwochs und Donnerstags Abends um 8 Uhr Trommeln und Pfeifen in der alten Schule. Alle Spielleute antreten.
Gesangverein Sängerbund. Montag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Hirsch.

KNORR

Knorr-Hafermehl,
das altbewährte Nahrungsmittel für
Kinder.

Knorr-Haferfloeden
beste kräftigende Nahrung für
Magenschwache und Blutarme.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. Mai. Um zu verhüten, daß die Aufwandserschädigungen, die an soldatenreiche Familien gezahlt werden, der Pfändung verfallen, hat der Reichstag ein kleines Notgesetz ohne Debatte angenommen und dann die Beschlüsse der Kommission in zweiter Lesung beraten. Die Beschlüsse der Kommission vom Jahre 1909 hat im vorigen Jahre einen Nachtrag erhalten, dem die Regierung, wie der Reichsanwalt sagte, zustimmte, weil sie in einer Zwangslage war und das Scheitern der Vorlage verhindern wollte. Eine Aufbesserung der gehobenen Unterbeamten und der höheren Postbeamten unterblieb, sie soll nach dem Wunsche der Regierung auch jetzt unterbleiben, wo sie die vorjährige Vorlage in Bezug auf eine Reihe Beamtenklassen ergänzt. Und das ist der Streitpunkt, der das Zusammenkommen der ganzen Vorlage gefährdet. Die Regierung widersteht sich, wie der Schatzsekretär ausführte, diesen Forderungen nicht grundsätzlich, sie will aber Zeit haben, um die Konsequenzen übersehen zu können, und erklärt es für unverständlich, warum der Reichstag harnadig ist und den in der Vorlage bedachten Beamten die Gehaltsaufbesserung nicht zukommen lassen will, nur weil einige andere Beamtenklassen zurzeit unberücksichtigt bleiben sollen. Ob sich aus diesem Dilemma noch ein annehmbares Kompromiß entwickeln wird, steht einstweilen dahin. In dieser Sitzung haben sämtliche Parteien des Reichstages an den Beschlüssen der Kommission festgehalten und der Regierung die Verantwortung für das Scheitern der Vorlage zugesprochen. — Sodann wurde die Beratung des Militäretats fortgesetzt. Der Kriegsminister zitierte zum Beweise für sein abfälliges Urteil über die sozialdemokratische Jugendbewegung einige Sätze des Stuttgarter Konferenzprotokolls, gab aber zu, daß in diesem nicht direkt gesagt sei, man müsse die Jugend mit Ekel und Abscheu vor dem Heeresdienst erfüllen. Sachlich stehe aber der armeefindliche Geist dieser Bewegung fest, und das rechtfertige seine Haltung. Die Sitzung fand ihren Abschluß in einer lärmvollen Szene, die der Abg. Liebknecht dadurch hervorrief, daß er im Rahmen einer persönlichen Bemerkung polemische Ausführungen gegen den Kriegsminister in der Frage der sozialdemokratischen Jugendbewegung machte und dabei oft vom Präsidenten unterbrochen wurde. Stillschweigend endete dieses Intermezzo mit einem Ordnungsruf für den sozialdemokratischen Redner.

Sitzung vom 8. Mai. Nach einigen unerheblichen Angelegenheiten wurde die Beratung des Militäretats fortgesetzt, und hierbei die Zurücksetzung der Juden kritisiert. Sodann wurde der Kriegsminister gefragt, ob er sagen könne, auf welche verfassungsrechtliche Gründe sich die Existenz des Militärkabinetts stütze. Das wußte der Kriegsminister ab auch nicht; er meinte nur, es sei eben aus Preußen auf das Reich überkommen und müßte von diesem akzeptiert werden. Der Reichstag will sich hiermit nicht befassen, sondern später darauf zurückkommen. Eingehend äußerte sich der Kriegsminister auf sozialdemokratische Anregungen hin über die Milizfrage. Jedes Land hat die Wehrverfassung, die es braucht. Deutschland muß nach seiner geographischen Lage die Möglichkeit haben, im Falle eines Krieges nicht nur blüßschnell die Offensive zu ergreifen und entscheidende Schlagen im Feindesland zu führen, sondern auch jederzeit über Truppen verfügen, die auch Rückschlüge ertragen können. Diesen Forderungen wird ein Milizsystem, wie es für die Schweiz genügt, nicht gerecht, und billiger würde es für uns auch nicht werden. Wenn gleichwohl von sozialdemokratischer Seite immer wieder die Forderung einer Miliz erhoben wird, so geschieht das nach der Meinung des Ministers lediglich aus parteipolitischen Rücksichten. Dann lehnte der Reichstag die Forderung der Errichtung eines sogenannten militärischen Pressebureaus (Auskunftsstelle für Zeitungen) ab. Die Ablehnung erfolgt durch Zentrum und Sozialdemokraten.

Politische Rundschau.

Der Kaiser in Elz-Lothringen. In Anwesenheit des Kaisers fand in den Vogesen zwischen Arbes und dem Höhenluftort Drei Aehren eine Gebirgsübung statt, die General von Deimling leitete. Sie endete nach einem anstrengenden mehrstündigen Geseht in teilweise glaciaartigem Gebirgs Gelände mit einem Sturm auf das mächtige Vogesenmassiv la Rochette. Große Verwunderung erregte ein Flieger der Straßburger Fliegerstation, der von Colmar aus trotz der Regenböden die feindliche Stellung in kriegsmäßiger Höhe erkundigte.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Sagen Sie mir nur, was ich tun soll — und es wird geschehen!“

„Ich traf einmal hier in Ihrem Hause einen Mann, den ich zu kennen glaubte, — erinnern Sie sich noch? Ich sprach die Vermutung aus, daß er einer von den Wilddieben sei, die unsern Wald unsicher machen; Sie nahmen ihn gegen diesen Verdacht in Schutz. Ist dieser Mann nicht vor einiger Zeit mit einer Schmarre im Gesicht heimgekommen?“

Das Gesicht der Frau war noch bleicher geworden, sie wusch dem forschenden Blick des Försters aus, ihre Hand zitterte so sehr, daß sie das Glas nicht wiederfüllen konnte, sie mußte die Flasche wieder hinstellen.

„Sie erzählten mir damals die Geschichte, Martin,“ sagte sie, „Baron Kurt hat den wehrlosen, gefesselten Mann mit der Meißelkeule geschlagen.“

„Ja, es war eine rohe und grausame Handlung, und es läßt sich begreifen, daß der Mißhandelte ihm Rache geschworen hat. Und diese Rache wird er nun genommen haben,“ fuhr der Förster mit gedämpfter Stimme fort. „Weißt der Mann? Wie heißt er?“

„Anton Ungewitter, der Bruder meines Schwiegersohnes,“ sagte sie mit gepreßter Stimme.

„O, das tut mir leid, aber wenn er die Tat begangen hat, so muß er auch die Folgen tragen, der Schuldlose darf nicht für ihn büßen. Ich hoffe, daß Sie darin mit mir übereinstimmen?“

„Wenn ich es nicht täte, so wäre das eine Silinde, die ich mir nie vergeihen könnte,“ erwiderte sie seufzend. „Aber kann nicht ein anderer das Verbrechen verübt haben?“

„Ich finde keinen andern,“ sagte er, „der Untersuchungsrichter muß es ja an den Tag bringen, ob der Mann schuldig ist oder nicht. Haben Sie den Baron Dagobert verhaftet, so müssen Sie nun auch diesen Wilddieb verhaften.“

Die Maisfeier. Die sozialdemokratische Maisfeier ist nach dem allgemeinen Urteil in diesem Jahre überaus gering verlaufen. So berichtete in der Generalversammlung des Holzarbeiterverbandes zu Berlin der zweite Bevollmächtigte über den Ausfall der Maisfeier, daß die Gesamtzahl der feiernden Holzarbeiter nur auf rund 17 000 angenommen werden könne, das seien 6000 weniger als im Jahre 1912. In einer Anzahl von Betrieben, darunter bekannten Großbetrieben, hätten alle Beschäftigten gearbeitet. Er räumte ein, daß bei einem Teil der Arbeiter auch eine „gewisse Maisfeiernüchtheit“ mitgewirkt habe.

Die nationalliberale Partei auf der Buchgewerbe-Ausstellung. Auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig ist auch die nationalliberale Partei mit ihrer Presse vertreten. Nach einer Mitteilung des offiziellen Organs dieser Partei beträgt die Zahl der Zeitungen, die mit ihrem ausdrücklichen Einverständnis zur nationalliberalen Partei gerechnet werden können, 367. Diese Zeitungen haben 2½ Millionen Abonnenten. Nach den statistischen Angaben zählt die Partei 300 000 organisierte Mitglieder und 1 662 670 Wähler. Die Partei hat 45 Vertreter im Reichstage und 250 in den Einzellandtagen.

Ein Sozialdemokrat für das stehende Heer. An der Maisfeier der Sozialisten Christianias nahm auch der schwedische Sozialistenführer Branting teil, der in einer Ansprache an die norwegischen Genossen erklärte, daß die schwedische Arbeiterpartei nach den Verhältnissen der internationalen Lage es für ihre Pflicht ansehe, mit der bürgerlichen Linken eine vernünftige Landesverteidigungspolitik zu treiben, die zum Ziele habe, Schwedens Selbständigkeit und Grenzen und die Freiheit des Volkes gegen eventuelle nachbarliche Eroberungsgelüste zu verteidigen. Denn der schwedische Arbeiter sei auch genug Patriot, um einzusehen, daß eine Auflösung des stehenden Heeres, eine Vernachlässigung der Rüstungen weiter nichts zu bedeuten hätte als eine Auslieferung des Volkes und seiner Selbständigkeit an irgendeinen Uebermächtigen. Von Sven Hedin, der Schweden in die Politik der Großmächte hineinverwickeln möchte, nahm Branting wie jeder demokratische Schwede Abstand; ein Faktieren mit Antimilitaristen lehnte er für die Gegenwart ebenso energisch ab. Mit einem Mahnwort an die Sozialisten Norwegens, auch für ein starkes, vernünftig gerüstetes Norwegen Sorge zu tragen, schloß der schwedische Sozialist, dessen Worte von allen Demokraten und der übergroßen Mehrheit der Arbeiter Norwegens freudig aufgenommen worden sind.

Russisch-türkische Annäherung. Die russischen diplomatischen Kreise legen einen neuen Kurs in der Türkei vor aus im Sinne einer Abwendung von Deutschland und Annäherung an England. In Petersburg wird ein russisch-türkisches Komitee gegründet werden, das eine wirtschaftliche Annäherung herbeiführen soll. Auf dieser Basis sollen dann politische Schritte unternommen werden. Der nach Jalta abzufertigenden türkischen Sondergesandtschaft, an deren Spitze einer der hervorragendsten türkischen Politiker stehen soll, wird in Petersburg große Bedeutung beigemessen. Ferner verlautet, daß Enver Pascha selbst die Absicht habe, nach Petersburg zu kommen, um engere Beziehungen anzuknüpfen. (Sollte uns nicht wundern, angesichts der ungeschickten Behandlung der Türkei durch die deutsche Regierung. Red.)

Nichtpolitische Rundschau.

Darmstadt. Auf der Chaussee Seeheim-Eberstadt ereignete sich auf der Straße zwischen Malchen und Eberstadt ein folgenschweres Automobilunglück. In der Nähe der Mittelschneise wollte ein aus der Richtung von Heidelberg mit großer Geschwindigkeit daherkommendes Automobil vor einem entgegenkommenden Fuhrwerk ausweichen. Beim Bremsen überschlug sich das Automobil, der Besitzer des Wagens, der Inhaber der Zigarrenfabrik Batschari in Baden-Baden, Redwitz, stürzte heraus und blieb mit gebrochenem Genick tot liegen. Dem Chauffeur wurden beide Beine gebrochen.

Köln. Ein junges Mädchen aus Köln-Ehrenfeld, das sich auf dem Wege von Köln nach Bonn befand, verirrt sich und fragte drei Männer, die ihr begegneten, nach dem Wege. Die Männer führten das Mädchen irre, verschleppten es in ein Gebüsch und versuchten es zu vergewaltigen. Das Mädchen flüchtete und sprang in den Rhein. Auf das Schreien der mit den Wellen kämpfenden kamen Schiffer aus Vorz auf der anderen Rheinseite zur Hilfe und konnten im letzten Augenblick das Mädchen noch retten.

„Ist der Mann gestern drangen gewesen, und wann kam er nach Hause?“

„Das weiß ich nicht, Martin, er wohnt hier nicht mehr.“ Der Förster blickte überrascht auf, Zweifel und Bestürzung spiegeln sich in seinen Zügen.

„Er wohnte doch noch vor acht Tagen hier?“ sagte er.

„Ja, er wohnte noch hier, als Sie mir den Hochzeitsbraten brachten; am nächsten Tage ist er ausgezogen. Wir wollten ihn nicht mehr hier haben, ich wußte, daß er auf die Jagd ging, aus meinem Hause sollte die Polizei ihn nicht herausholen.“

„Und wo wohnt er jetzt?“

„Er hat es mir nicht gesagt, wir sind im Unfrieden auseinander gegangen.“

„Ihr Schwiegersohn wird es wissen?“

„Vielleicht, — die Brüder haben in der letzten Zeit nicht mehr miteinander harmoniert. Mein Schwiegersohn ist ein ehrlicher Mann, er hat den Bruder oft gewarnt, dadurch entstand der Bruch; Anton wollte sich nicht sagen lassen.“

Der Förster schüttelte das Haupt aus, den Arm und blickte lange starr vor sich hin.

„Ich muß ihn finden,“ sagte er nach einer geraumen Weile. „Wenn Sie die Wohnung nicht angeben können, so gehe ich zur Polizei.“

„Um Sie das nicht,“ unterbrach sie ihn, „ich will seine Wohnung zu erfahren suchen.“

„Und dann ist er gewarnt, er flüchtet, und Baron Dagobert muß für ihn den Kopf in das Loch halten.“

„Nein, nein, das darf und soll nicht geschehen, Martin, ich verpreche es Ihnen.“

Die Glode an der Badentür ließ sich vernehmen, die Frau erhob sich und ging hinaus; vor dem Badentisch stand der Bankier Schreiber.

„Ich habe vor einiger Zeit eine Flasche Haarfärbemittel hier gekauft,“ sagte Eduard in vornehm herablassendem Ton, „ist Ihr Mann vielleicht zu Hause?“

„Habe die Ehre!“ schnarrte hinter ihm eine Stimme. „Ah, Herr Bankier Schreiber? War das Mittelschen gut? Nicht

Schrecklicher Tod eines Pfarrers. Aus Rastherberg in der Eifel wird gemeldet: Der 80jährige Pfarrer Arnoldy wurde in seinem Zimmer als vollständig verlohnte Leiche aufgefunden. Es wird angenommen, daß der alte Mann einen Schlaganfall erlitten und dabei die Lampe vom Tisch gestoßen hat.

Die Ehre des Fliegers Pegoud wieder hergestellt. Der Flieger Pegoud, der bekanntlich eine Zeitlang unter dem Verdachte eines höchst unlauteren Wettbewerbes stand, weil er einem Konkurrenten in Mailand ein Flugzeug verkauft haben sollte, an dem er angeblich nachteilige Veränderungen vornahm, hat sich nunmehr völlig rehabilitiert. Wie aus Mailand gemeldet wird, ist Pegoud aus der dortigen Trabrennbahn mit dem von ihm verkauften Flugzeug aufgestiegen, an dem er Veränderungen vorgenommen haben sollte und das zu so langwierigen Streitigkeiten Anlaß gegeben hat. Pegoud führte ohne jeden Zwischenfall eine Reihe von wohl gelungenen Sturzflügen aus und wurde von der ungeheuren Zuschauermenge stürmisch bejubelt.

600 Bauern auf der Suche nach den Gebeinen einer Heiligen. Bei Salerno haben sich etwa 600 Bauern zusammengetan, um die Gebeine einer Heiligen zu suchen, die einer alten Frau im Traume erschienen sein und um eine würdige Begräbnis gebeten haben soll. Die Bauern haben viele Kilometer weit die Aeder der Gemeinde Cilento aufgewühlt und an Feld- und Gartenfrüchten dabei großen Schaden angerichtet.

Wien. Ein anscheinend Wahnsinniger gab von der Plattform eines Automobilomnibusses plötzlich aus zwei Revolvern ein Schnellfeuer auf die Passanten ab, während der Wagen in voller Fahrt dahinsaupte. Ehe sich die entsetzten Passanten noch fassen konnten, waren mehr als ein Duzend Schüsse gefallen. Die einschreitende Wache wurde mit einem Kugelhaagel empfangen. Während der Chauffeur in rasender Fahrt einer nahen Rettungswache zustrebte, erschloß sich der Töbflüchtige. Glücklicherweise wurden Personen nicht erheblich verletzt. Der Täter dürfte mit dem 23 Jahre alten Maurergehilfen Josef Reitenauer identisch sein.

Blutige Zusammenstöße zwischen Kroaten und Italienern. In Spalato (Dalmatien) kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Kroaten und Italienern anläßlich der Feier des Stadtpatrons, welcher alljährlich über 50 000 Fremde aus ganz Dalmatien beizuhören und welche für die Stadt auch der Hauptmarkttag des Jahres ist. Aus Anlaß dieser Feier findet eine Prozession statt. Mit Rücksicht auf das gespannte Verhältnis zwischen Kroaten und Italienern hatte diesmal die Stadtverwaltung die italienische Musikkapelle nicht eingeladen. Als die italienische Musikkapelle trotzdem an der Prozession teilnahm, kam es zu furchtbaren Zusammenstößen zwischen Kroaten und Italienern. Bei den Zusammenstößen wurden zahlreiche Personen verletzt, namentlich wurden sehr viele Frauen und Kinder zu Boden getreten. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Da sich die Zusammenstöße immer und immer wiederholten, mußte schließlich Militär requiriert werden, welches mit gefülltem Bajonett vorging und die Räumung der Hauptstraßen der Stadt bewirkte.

Rechts- und Strafsachen.

Gewerbesteuer bei Gesellschaften m. b. H. Nicht gewerbesteuerpflichtig sind solche Gesellschaften m. b. H., welche lediglich gegründet sind, um als Bevollmächtigte oder als Organ einer anderen Gesellschaft ohne eigenen Gewinnzweck tätig zu sein (Urteil des Preuß. Obergerwaltungsgerichts.)

Unlauterer Wettbewerb. Der Inhaber eines Geschäfts mit Filialbetrieben ist verpflichtet, die Reklametätigkeit seiner Filialleiter zu überwachen, andernfalls macht er sich für Schädigungen dritter durch unlautere Reklamemaßnahmen des Filialleiters haftpflichtig. (Urteil des Reichsgerichts.)

Insertionsvertrag. Eine Zeitung, die in ihrem Inseratenteil eine Anzeige aufnimmt, übernimmt damit keine Verpflichtung, in dem redaktionellen Teil nichts zur Sprache zu bringen, was der Anzeige und ihrer Verbeistrafung schaden könnte. (Urteil des Obergerichts Hamburg.)

Färbeverbot bei Kognat. Das Verbot des Zusatzes von Farbstoffen (§ 16 Ausf.-Best. zum Weingesez) gilt nicht bloß gegenüber reinem Kognat, sondern auch gegenüber Kognatverschnitten. (Urteil des Reichsgerichts.)

wahr, vortrefflich! Es ist mein Prinzip, nur beste Ware zu führen, etwas teurer allerdings, aber streng reell, dadurch erhalte ich mir die vornehme Kundschaft.“

„Schicken Sie mir noch sechs Flaschen!“ erwiderte Eduard kurz.

„Werde die Ehre haben! Wissen Sie schon, der alte Baron von Darboren ist gestern von seinem Neffen erschossen worden!“ Eduard blickte ihn starr an, Frau Burger ging ins Hinterstübchen zurück und legte den Finger auf die Lippen, um dem Förster Schweigen zu empfehlen.

„Von seinem Neffen?“ fragte der Bankier. „Wer hat Ihnen das gesagt?“

„Die ganze Stadt redet davon, der Mörder soll schon hinter Schloß und Riegel sitzen.“

„Ich gehe fort,“ flüsterte Martin, „findet Ihr Mann mich hier, so hat er tausend Fragen an mich zu richten. Wann kann ich Ihre Antwort holen?“

„Kommen Sie gegen Abend, ich bin dann ganz allein.“

„Gut,“ nickte der Förster. „Weshalb mag der Verwaltersjunge seine Haare färben wollen?“

„Ich weiß es nicht, er war immer eitel,“ erwiderte sie, indem sie leise die Tür öffnete, die zum Hausflur führte.

Martin schlich auf den Fußspigen hinaus, die alte Frau trat wieder in den Laden.

„Baron Dagobert war hochmütig geworden,“ sagte der Bankier, „er erinnerte sich der alten Freunde nicht mehr.“

„Er hat mich sofort nach der Heimkehr besucht,“ erwiderte sie, „er mag wohl seine Gründe gehabt haben, daß er mit Ihnen die

16 Monate Gefängnis für eine Selbstverurteilung. Wegen Selbstverurteilung, Fahnenflucht und Preisgabe von Dienstgegenständen hatte sich vor dem Posener Kriegsgericht der Musikant Hugo Kehler vom 46. Infanterie-Regiment zu verantworten. Kehler war das Soldatenleben überdrüssig, so daß er eines Tages davonlief. Unweit des nahe bei Posen gelegenen Unterberg betrat er den Bahndamm, legte seine linke Hand auf die Schienen und ließ sich von einem eben einfahrenden Zuge drei Finger glatt abfahren. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis, Entfernung aus dem Heere sowie Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Verrat militärischer Geheimnisse an der Westgrenze. In dem Prozesse gegen den früheren Volksschullehrer Andreas Stroh aus Reichstett bei Straßburg wurde vom Reichsgericht das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde wegen Verrates militärischer Geheimnisse zu fünf Jahren Zuchthaus, Ehrverlust für die gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Wie aus der Urteilsbegründung hervorging, ist der Angeklagte am 17. Juni des vorigen Jahres in Straßburg auf Veranlassung zweier junger Bur-schen, im Alter von 15 und 17 Jahren verhaftet worden. Von diesen hatte er angenommen, daß sie Arbeit suchten. Er pries ihnen die „Vorzüge“ der Fremdenlegion und sprach dann davon, daß man mit der Spionage viel Geld verdienen könne. Er selbst müsse eben zu seinem „Chef“ in der Schweiz fahren und ihm Bericht erstatten. Die jungen Leute mochten ihm interessante Nachrichten über militärische Gegenstände aus der Umgebung von Straßburg zukommen lassen, es würde gut bezahlt. Er versprach ihnen gleich eine monatliche Vergütung. Bei dem Angeklagten wurde dann eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der man eine Karte der Umgegend von Straßburg fand, auf der eine Anzahl Forts und Zwischenwerke der Befestigungen eingetragen waren, deren genaue Lage und Ausdehnung um so strenger geheim gehalten werden mußte, als es sich teils um neue und unterirdische Fortifikationen handelte. Es muß ihm viel Arbeit gemacht haben, sich die Kenntnis hiervon zu verschaffen. Die Karten hat er zweifellos an eine ausländische Macht geben wollen. Denn er hat verschiedentlich Reisen nach der Schweiz zu einem Spionageagenten gemacht, mit dem er in dauernder Verbindung stand. Von dort ist er immer im Besitze von Geldmitteln zurückgekehrt.

Verurteilung eines Pfarrers zum Tode. Der frühere Pfarrer in Kunsten, Myström, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt. Er war im Juni v. J. in die Wohnung des Propstes Arström in Kalmar eingedrungen und hatte diesen, weil er ihn von seinem Amte enthoben hatte, erschossen.

Ist Bildung gefährlich?

Es gibt genug Menschen, die der Volksbildung geradezu mißtrauisch und feindselig gegenüberstehen. Wozu braucht das Volk die Bildung? Es kommt ja doch bei allen diesen Bestrebungen höchstens eine Halbbildung heraus. Es können doch nicht alle Leute gebildet sein. Das Volk wird auch leicht auf Mißverständnisse gebracht, es wird unzufrieden mit seiner Lage, es übt unteile Kritik an staatlichen und kirchlichen Autoritäten. Es ist bequemer, wenn das Volk nicht zu viel Bildung besitzt. Was die moderne allgemeine Volksschule leistet, ist gerade genug, oder sogar schon zu viel.

Die Gegner der Volksbildung werden einen rechten Schreck bekommen, wenn man ihnen sagt, daß allerdings die Bildung unzufrieden machen soll; daß es sogar ein wesentliches Kennzeichen aller echten Bildung ist, Unzufriedenheit zu wecken. Unzufriedenheit mit der eigenen, sei es körperlich, sittlich oder geistig mangelhaften Verfassung. Eben deshalb ist der laie Bildungspolitiker in Wahrheit zu wenig gebildet. Deshalb ist jede Volksbildungsveranstaltung verfehlt, die nicht solche edle Unzufriedenheit erweckt, die nicht Fragen hervorruft und Aufgaben stellt, die nicht den Hunger weckt nach mehr und das Geistige im Menschen in nachhaltige Anstrengung versetzt. Nur aus der Anstrengung geht Leben hervor. Möglicherweise ja sogar wahrnehmbar, daß aus dieser geistigen Anstrengung auch materielles Streben erwacht; daß aus ihr glühendes Verlangen hervorbricht, die eigene äußere Lage zu verbessern, um zu jenen inneren Gütern einen breiteren Zugang zu gewinnen. Aber diese Art von sozialem Aufwärtstreben wird niemand scheitern wollen, selbst dann nicht, wenn sie manchem Bildungspolitiker die Behauptung seiner Vorrechtstellung erschwert. Der wahrhaft Gebildete kann sich über das Aufstreben neuer geistiger Kräfte nur freuen und wird von ihnen keine Schwächung, sondern nur eine Verstärkung der Resonanz seines eigenen Wirkens erwarten.

„Na, na, nur gemacht!“ sagte der Friseur ärgerlich. „Weißt du, halbes Hühnchen, der Herr Bankier hat die Unwahrheit gesagt?“

„Weißt du, halbes Hühnchen, der Herr Bankier hat die Unwahrheit gesagt?“

„Was kümmert uns dein Baron! Sei verständlich, Marie, wir haben nichts von ihm, seine Mutter war im Irrenhause, er wird wohl auch seine fünf Sinne nicht alle beisammen haben.“

„Schicken Sie mir vorläufig nur eine Flasche,“ sagte Eduard, indem er seinen Hut vom Labentisch nahm, „ich werde später eine größere Bestellung machen.“

„Da hast Du es!“ murmelte der Friseur, nachdem er den Bankier bis zur Haustür begleitet und dort mit einer thesen Verbeugung von ihm Abschied genommen hatte. „Statt sechs Flaschen nur eine, und an jeder Flasche verdienen ich zwanzig Groschen.“

„Ich wollte, er kaufte gar nichts von uns,“ erwiderte sie achselzuckend. „Deshalb färbt dieser Bankier seine Haare?“

„Er braucht es nicht für sich.“

„Hat er es Dir gesagt?“

„Ich würde es ja sehen, wenn er Haar oder Bart gefärbt hätte! Vielleicht gibt er es einem guten Freund, der brandrotes Haar hat.“

„Dann kann am Ende gar dieser Freund der Verfälscher Dagoberts sein, wie es früher der Verwaltersohn war. Weißt du, wer weiß?“ — murmelte die alte Frau.

„Was hast Du denn noch zu brummen?“ fragte er ärgerlich.

„Gar nichts,“ sagte sie. „Bleibst Du jetzt zu Hause?“

„Bis Mittag, ja.“

„Dann will ich einen Gang machen, in einer Stunde bin ich wieder hier.“

Sie hing ein Tuch um die Schultern und verließ das Haus. Zuerst und Ziel ihres Ausgangs sollte ihr Mann nicht wissen, sie fürchtete seine Schwachheit.

Wenn Anton den Mord begangen hatte, dann durfte er nicht wissen, daß jetzt auf ihm der Verdacht ruhte, er mußte ins Gefängnis, damit der Schuldlose es wieder verlassen konnte.

Es gibt aber nicht nur Unzufriedenheit aus Bildung, es gibt auch eine besondere Unzufriedenheit des Gebildeten. Ein gutes Buch, eine schöne Wanderung, ein lehrreicher Vortrag, das sind billige, gesunde und reiche Freuden. Hier erschließt sich ein Weg zu Harmonie und Glück, den viele nur aus Unkenntnis nicht finden. Ihnen darauf helfen, heißt ihrem Leben Inhalt und Form geben. Starke geistige Interessen helfen erfahrungsgemäß über viele Vergernisse und Schmerzen hinweg, oft sogar über die allergrößten. Wo der Querulant nicht los kommt von der ewig erneuten Aufregung über wirklich oder vermeintlich ihm getanes Unrecht, wird der Gebildete jederzeit die Entschlußkraft haben, auch selbst mit schweren materiellen Verlusten sich abzufinden, um die kostbare Zeit seines Lebens für höhere Interessen frei zu halten. Bildung adelt jede Arbeit, jeden Beruf. Sie lehrt seinen besonderen Zweck im Ganzen aller Zwecke begreifen; sie kann dem Arbeiter und dem Bauern so gut wie dem Forscher und dem Künstler einen beglückenden Sinn seines Lebens erfüllen. Geistiger Hunger kann zwar den materiellen nicht stillen, aber er kann ihn auf ein Minimum herabdrücken.

Die Bildung des Volkes ist keine Gefahr, sondern die Rettung aus einer großen Gefahr. Es kann gar nicht Bildung und geistiges Leben genug in unserem Volke ausgeführt werden. Was ist überhaupt ein Volk? Die große ungebildete handarbeitende Masse im Gegensatz zu den „gebildeten“ Kreisen und der „guten“ Gesellschaft, so klingt es im Munde des wohlhabenden Spießbürgers.

Die ganze Nation, vom Kaiser bis zum Tagelöhner, so klingt es an Tagen hoher feierlicher Begeisterung. In Wahrheit ist aber das Volk weder das eine noch das andere, weder dieses Ideal noch jenes Zerrbild. In dem Wort Volk liegt vielmehr eine Aufgabe. Wir sind es noch nicht, sondern wir sollen es werden. Der äußere Rahmen des Staates muß erfüllt werden von einem einheitlichen Ganzen, wenn er wirklich in allen Fährden und Nöten soll standhalten können. Sonst wäre es nichts als ein Reigen um einen zerbrochenen Krug. Der einzelne Mensch muß aus einem Bündel von Trieben und Anlagen in zielbewußter Arbeit sich selbst zur Persönlichkeit schaffen. So muß auch die Volkspersönlichkeit geschaffen werden. Es müssen große gemeinsame Werte, gemeinsame Kulturideale, gemeinsame beglückende Erlebnisse in allen Gliedern eines Volkes wach werden, um es zum Bewußtsein seiner selbst zu bringen. Diese innere gewählte und gewollte Einheit kann nicht die bloße äußerliche Staatsautorität schaffen, auch nicht die Rassenverwandtschaft, ja nicht einmal die Sprachengemeinschaft. Was mit jenen Bindemitteln und stellenweise über sie hinaus geschaffen werden muß, das ist die Einheit eines eigenartigen zielbewußten Kulturwillens.

Verschiedenes.

Der Zwölf-Nächte-Ball. Tanzen, drängen, musizieren, jubilieren, pfeifen, konkurrieren und schnabulieren. Hiermit wäre das berühmte Künstlerfest „Maske und Palette“ hinreichend gekennzeichnet.

Vom ersten Tage, Pardon! von der ersten Nacht berichtete ein Sonderberichterstatter; das zweite Fest wurde vom Feuilletonredakteur geschildert; den Mißerfolg des dritten Abends — es sollte nämlich Kunst geboten werden — meldete ein Reporter, und am fünften, sechsten, siebten und achten Tag erschienen nur die Kellameinzeigen der Festsleitung, die so erfolgreich waren, daß während der letzten vier Tage die Kritikerschar nach wieder aufsteigender Wertstafa zu den Waffen gerufen wurde.

Das Fest war veranstaltet zum Besten des — aufgepaßt! — „Wirtschaftlichen“ Verbandes bildender Künstler. Der Reingewinn „soll“ laut „Konfessionär“ 20 000 Mark betragen. Ein schöner Erfolg, nicht wahr?!

Run, ich danke dafür!

Für 20 000 Mark läßt der Wirtschaftliche Verband seine Mitglieder sich zwölfmal die Nächte um die Ohren schlagen und zwingt sie, da im „Türkischen Cafe“ kein Kaffee und in der „Indischen Teestube“ naturgemäß kein Tee ausgedient wurde, zu dem am Monats- und Saisonende besonders angebotenen Seltsamkeiten.

Um die Unterklassungen zu füllen, werden die Mitglieder angelernt, wie man recht bald auf diese Wohlfahrts-einrichtungen angewiesen sein kann.

60 000 Menschen (abgesehen von den Künstlern) brachten 20 000 Mark zusammen. Gibt es nicht 20 000 Kunstfreunde, die 1 Mark in der Tasche können? Könnte nicht jedes der in der Pantomimie zwölfmal mitwirkenden Ballettmädchen eine halbe Reichsmark und die Solisten ein Gold-

Var er auch der Schwager ihrer Tochter, trug sie jetzt auch seinen Namen, er durfte deshalb nicht geschont werden; was er verborgen hatte, mußte er sühnen, so wollte es die Gerechtigkeit.

Die Fabrik, in der Abraham arbeitete, lag nicht weit von ihrem Hause entfernt, sie hatte sie bald erreicht; der Portier war sofort bereit, ihren Schwiegerohn zu rufen.

Sie stand auf dem rufbedeckten Hof und hörte auf die Hammerschläge und das Stöhnen und Rasteln der Maschinen, die langen Gebäude mit den hohen Schornsteinen und den geschwärzten Mauern lagen vor und neben ihr, hier und da trat eine breitschultrige Gestalt auf den Hof hinaus, und es verstrich eine geraume Zeit, ehe Abraham mit dem Pförtner erschien.

Er trug nur Beinkleider und schwere, plumpe Schuhe, der Schweiß rieselte ihm von der Stirne, mit den nackten Armen strich er ihn fort, indes sein Blick voll ängstlicher Erwartung auf der alten Frau ruhte.

„Es ist doch kein Unglück passiert, Mutter?“ fragte er.

„Keines, das uns betrifft,“ entgegnete sie beruhigend. „Aber können wir nicht an einen andern Ort gehen, an dem der Värm nicht so groß ist?“

Er nickte zustimmend und führte sie durch eine enge Pforte in einen andern Hofraum, in dem es stiller war.

„Du wirst Dich erklären, wenn wir hier bleiben,“ warnte sie. „Wißt Du nicht Deinen Kof holen?“

„Habe keine Sorge, hier sind wir nicht verzärtelt. Wir müssen ein hartes Fell haben, Hitze und Kälte ertragen können. Also, was gibt es, Mutter?“

Er hatte sich auf einen Balken niedergelassen, die alte Frau setzte sich neben ihn.

„Wo wohnt Dein Bruder?“ fragte sie.

Er blickte überrascht auf.

„Ich muß es Dir sagen, Abraham, ich möchte es Dir gerne ersparen, aber ich darf es nicht um der Gerechtigkeit willen! Der Baron von Daboren, der vor einiger Zeit Anton geschlagen hat, ist gestern erschossen worden.“

„Allmächtiger Gott!“ stöhnte Abraham, die Augen mit der Hand bedeckend. „auch das noch!“

stüd oder noch mehr opfern? Für die Mehrzahl hätte dies sogar kein Opfer, sondern eine Ersparnis bedeutet. Ich glaube, für einen guten Zweck ist obige Summe leichter und besser zusammenzubringen als durch eine derartige Erziehung zur Wirtschaftlichkeit!

Wirtschaftlichkeit? Ja, ja! Spotten ihrer selbst!

Kaiser Wilhelm und der verstorbene König Eduard. In ihren Lebenserinnerungen plaudert die Infantin Eulalia, die übrigens eine hohe Achtung vor den Herrschertugenden des Kaisers Wilhelm hat, über die Ursache der persönlichen Abneigung unseres Monarchen gegenüber dem verstorbenen König Eduard. Es heißt dort: „Die Antipathie, die der Kaiser gegen den König Eduard empfand, erklärt sich auf andere Weise. Als Vater seines Volkes gibt der Deutsche Kaiser das Beispiel tugendhaften und sittenstrengen Lebenswandels, wie es jeder wahre Vater seinem Sohne gibt. Der König Eduard dagegen kümmerte sich ganz und gar nicht um die Vorschriften väterlicher Moral. Der König verstand es besser als irgendjemand anderer, zu geeigneter Zeit ein diplomatisches Schweigen zu beobachten, während der Kaiser, so wohl als Privatmann, wie in der Öffentlichkeit, sich häufig zur Verzweiflung seiner Minister, von seinen Impulsen leiten läßt. Die beiden Männer hatten also nichts, das sie einander nähern konnte. Sie verstanden sich sehr schlecht, und keiner hatte vor dem andern eine besonders hohe Achtung.“

Granada und die Alhambra. Der große Schwarm der Bergnütungsreisenden, die alljährlich ihre Schritte zu den Gestaden des Mittelmeeres lenken, wendet in letzter Zeit neben dem sonnigen Italien seine Aufmerksamkeit auch wieder mehr dem spanischen Königreiche zu. Und mit Recht! Spanien ist nicht nur landschaftlich ein außerordentlich schönes Land, sondern auch reich an historisch berühmten Städten. An erster Stelle ist hier wohl das altmaurische Granada mit der Alhambra zu nennen. Heute eine Stadt von 76 000 Einwohnern, war Granada einstmals der Hauptsitz des drei Millionen zählenden Reiches, das die Araber bei ihrem Vorgehen zur Verbreitung des Islams in Europa gegründet hatten. Bis zu 400 000 Menschen sollen damals in der Stadt gewohnt haben, in der sich 50 gelehrte Schulen, 70 Bibliotheken und zahlreiche Moscheen befanden. Eine mit 1030 Türmen versehene, nur noch in fargen Resten erhaltene Mauer umschloß die Stadt. Heute bietet Granada dem Fremden ein hochinteressantes, malerisches Bild. In einem Meer von Rosen, Zypressen und Weinlauben liegen die meisten Häuser versteckt und ziehen sich in winkligen Straßen am Fuße des Sierra Nevada hinauf. Den höchsten Punkt der Stadt bildet die Alhambra, ein mit märchenhafter Schönheit ausgestattetes, teilweise ganz renoviertes maurisches Schloß. Keine Worte vermögen die blendende Pracht und Herrlichkeit dieses wundervollen Baues aus einer entschwindenden Kulturwelt zu schildern, er zwingt uns unwillkürlich zur Bewunderung von einer hohen Kunst.

Aus der guten alten Zeit. Das Kirchenschloßchen war in der guten alten Zeit für manche die gleiche Notwendigkeit wie ein Schloßchen nach dem Mittagsschlaf, und viele, die müde und gebeugt zur Predigt kamen, kamen neugefärkt aus der Kirche zurück. Da war, so wird der „Köln. Zig.“ geschrieben, in einem kleinen Thüringer Städtchen ein ehrwürdiger Mann, der seit Jahrzehnten keinen Sonntag in der Kirche geschildet hatte und den die Gemeinde fast wie einen Heiligen verehrte; doch eines Tages nahm ein sonderbares Ereignis den Heiligenschein vom Haupte des Alten. Der Vikar hatte sich um eine Pfarrstelle in der Nähe beworben und vom Konsistorium den Auftrag erhalten, sie sofort anzutreten. In einer glänzenden Predigt nahm er Abschied von seiner Gemeinde. Nach dem Gottesdienste fühlte er das Bedürfnis, von dem Treuesten unter den Schäflein, dem alten Kehler, eigens Abschied zu nehmen. Er ging auf den Alten zu, schüttelte ihm herzlich die Hand und wiederholte einen Teil der Predigt. Staunend hörte der Alte zu; er begriff nicht recht, weshalb der Vikar gerade heute ihn wegen seiner Frömmigkeit und seines regelmäßigen Kirchenbesuches ein Vorbild für die Gemeinde nannte. „Und nun, lieber Herr Kehler,“ so schloß der Vikar, „leben Sie wohl. Ich werde in meinem neuen Wirkungskreise viel an Sie denken und auch meiner neuen Gemeinde Sie als glänzendes Beispiel der Gottesfurcht und des kirchlichen Sinnes hinstellen.“ Der alte Kehler rief die Augen auf. „Sie wollen fort von uns, Herr Vikar?“ „Ja, wohin denn und warum denn so plötzlich? Kein Sterbenswörtchen habe ich bisher davon gehört, kein Sterbenswörtchen. Und morgen schon wollen Sie fort? So ganz ohne Abschiedspredigt?“ — Der Herr Vikar hat bei seiner Antrittspredigt in seiner neuen Gemeinde kein Wort von dem kirchlichen Sinne des alten Kehler erzählt, kein Sterbenswörtchen.

„Na, es ist noch nicht erwiesen, daß Anton die Tat begangen hat, wenn auch der Förster es vermutet. Der junge Baron Dagobert ist verhaftet worden, aber ich kann nicht glauben, daß er der Täter sein soll, und wer auch der Schuldige sein mag, er allein darf verantwortlich gemacht werden.“

„Ja, das ist wahr und so klar wie das Sonnenlicht,“ nickte er mit gepreßter Stimme. „Wenn Anton der Schuldige ist, darf der Baron nicht für ihn büßen. Er hatte ihm M

Das echte Dr. Oetker's Backpulver ist gesetzlich geschützt unter dem Namen

Backin

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg u. Freude beim Kuchenbacken haben.

Man versuche:

Dr. Oetker's Schokoladen-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Ei gelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt daran und zuletzt den Schnee der 6 Eweiße.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1½ Stunden.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter und Tante, Frau

Margaretha Ruppert

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank für die hübschen und zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Flörsheim, den 11. Mai 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Von der Reise zurück

Zahnarzt Otto Stahn,
Mainz
Bauhofstraße 6.

In einigen Tagen trifft ein

Schiff mit Kohlen

ein. Bestellungen nimmt entgegen

Gerhard Bullmann.

Achtung.



Wer nennt en hie de Herichwertsschoo' Betäft die grüße Wuheboo. Un schlacht aach alle Woch e Sau Guadt in die Zeitung, do seht ersch ganz genau Un Rippcher gibts, die sinn nit klein Nach schmede se besonneners fein Die Worschtupps die iss nitt su dinn, Wer find noch ziemlich Brode drinn Nach gibts e prima Hausmacher Worscht

Un ebbes feines fer de Vorscht. Drum find Euch alle zahlreich ein, Er hot geschlacht e fettes Schwein Seit Dienstag Owend „im Hotel“ Es iss billig, gut u. schmedt famos, un on Humor iss aach was los. Es iss eingelade die ganz Gemoo, vum Obige dem Herichwertsschoo.

Landwirte!

Ein- und Zweispänner Gras- und Getreide-Mähmaschinen. Dechsel frei von jedem Maschinenteil, daher leicht und sofort abnehmbar. (Mehrere patentiert.) Kartoffel-Erntemaschinen mit u. ohne Gabelführung. Neue und verbesserte Modelle.

Lieferung sämtl. landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und Ersatzteile prompt und billigst.

—: Reparaturen aller Systeme —:

Schleifen von Scheeren aller Art, Messern für Häcksel- und Mähmaschinen, Haushalt usw. Günstige Zahlungsbedingung.

Hummel Motorbau u. landw. Maschinenfabrik

Telef. 216 Rüsselsheim a. M. Telef. 216

Klub „Regelfreunde“ Flörsheim

Am Sonntag, den 10. und Sonntag, den 17. Mai, großes

Preis Kegeln

im Gasthaus zum „kühlen Grund“. Zur Verteilung gelangen 10 wertvolle Preise. Anfang 1 Uhr nachmittags. Schluß 11 Uhr abends. 3 Wur! 20 Pfg.

Um regen Besuch bittet Der Vorstand. Die Preise sind in den Schaufenstern der früheren Geschäftsstelle der Firma Ratscha, Untermainstraße ausgestellt. Wir bitten alle Regelfreunde um Befichtigung.

Schuhputz Nigrin

gibt wasserbeständigen Hochglanz

Eine schöne 3-Zimmerwohnung in der Eddersheimerstraße bis zum 1. Juni zu vermieten. Näh. Expedition.

Herrenrad

fast neu mit 4-facher Ueberlegung, mit 50 „H“ Nachlauf u. Garantieschein zu verkaufen. P. Heckmann, Hauptstr. 19

Brachtdoll blühende Stiefmütterchen u.

Masliebchen ferner Sommerasern, Löwenmaul, Geckenen in großer Auswahl empfiehlt

Max Flesch.

Schöne Gelberüben per Pfd. 5 Pfg. Rote Rüben 3 Pfund 20 Pfg. empfiehlt

Max Fleisch.

18 Stück 4 Wochen alte

schöne Hühner

zu verkaufen. Brennergasse 1.

Tel. 2886 **FH** Kuhlhaus am Leichhof **Fritz Häussler** MAINZ Hallesche Strassenbahn

Flechten

glatt u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge

offene Füße

Reinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe.

Frei von schädli. Bestandte. Dose Mk. 1.15 u. 2.25. Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. b. H. Weinböhla-Dresden.

Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salic., Bors. je 1, Elg. 20 Proz. Zu haben in allen Apotheken.

Niederlage: Apotheke zu Flörsheim.

Spezialkur gegen Syphilis, Geschwüre, Flechten, Harnröhrenleiden,

Ehrlich-Hata 606. Lichttherapie etc. Blutuntersuch.

Dr. med. Wagner Arzt, MAINZ, Schusterstr. 54I

Sprechstunden: tägl. 9-1 u. 6-1/2, außer Montags.



SAMEN

echt und hochkeimend für Feld und Garten, in bunten Tüten oder lose.

Jeden Quantum bei:

Frau D. Biemer Wwe., Frankfurter Colonialwarenhaus

Hochheimerstraße 2.

Runkeln (fog. Dickwurz) gelbe u. rote Oberndorfer.

Runkeln Askania gelb u. rot.

Streckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg.

Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Apotheke und Franz Schäfer.

Aufsehen erregt

die Pilodont-Zahnbürste (n. Zahnarzt Eichentopf, patentamtl. gesch.) auf dem Gebiete der Zahnpflege.

In der Tat ein vortreffliches Instrument zur denkbar gründlichsten Reinigung der Zähne. Legen Sie Wert auf eine tadellose Zahnpflege, so benutzen Sie die Pilodont-Zahnbürste, für Herren Mk. 1.25, für Damen Mk. 1.—.

Nur bei: Drogerie Schmitt.

Gefang-Bücher

in größter Auswahl u. zu billigsten Preisen empfiehlt

Heinrich Dreisbach

Karthäuserstr. 6.

Spenglerarbeiten

bestehend in Behältern von Eisenblech und Messingblecharbeiten an selbständig arbeitende Handwerkermeister in größerem Maßstab

zu vergeben.

Reflektanten, die gut eingerichtet sind und saubere traditionelle Arbeit liefern können, wollen sich unter Chiffre F. D. G. 195 an

Rudolf Wölfe, Frankfurt am Main

wenden.

Metallbetten an Private Katalog frei. Holzrahmenmatten, Kinderbett. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Zur Saison

empfehle ich allen Freunden und Gönnern meine in jeder Beziehung als erstklassig bekannten

Adler-Räder

mit Freilauf und complettem Zubehör zum Preise von Mk. 125.— an mit mehrjähriger Garantie.

Wertheim-Mähmaschinen

von Mk. 75.—. Ferner alle Zubehörteile zu bekannt billigen Preisen.

Um jedem Geschmack Rechnung zu tragen, liefere ich noch Spezial-Räder v. Mk. 50.— an.

Ad. Munt, Fahrradhandlg.

Obertaunusstraße.

Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch Studium d. weitberühmt. Selbstunterrichtswerke Method. Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine nicht allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschulen vermittelt und das durch das Studium erworbene Resultat in diesen Berechtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Oberstufe bis hin zu den verschiedenen Fachkenntnissen anzuzeigen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekt, sowie begelsterte Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Method. Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ausbehebungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

© Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

L. Albinus, Mainz

Schustersrasse 42 — Ecke Quirininsturm

Stroh-Hüte!

Riesenauswahl neue Formen zu bekannt billigen Preisen für Herren, Knaben und Kinder.

Feldhüte in allen Formen u. Farben.

Leichte Sommermützen v. 50 Pfg.

Riesenauswahl. Kinder-Sommer-Südwester jederleicht, waschsch, unzerreißbar, reiche Auswahl.

Sonnen-Schirme für Damen, Regen-Schirme für Herren, Damen u. Kinder schöne Griffe, gute dauerhafte Qualität in jeder Preislage große Auswahl.

Alle Arten von Spazierstöcken. überzieher u. Reparaturen in eigener Werkstatt schnell und billig.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von **Hermann Schütz, Drechslermeister.**

